

Volauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Ankerate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krampotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gesaltene Pettizeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Pettizeile, ein gewöhnlich gedruckt Wort im kleinen Anzeiger mit 2 Hellern, ein fettdrucktes mit 3 Hellern berechnet. Für bezahlte und sofort eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration bemerkt sich in der Buchdruckerei Jos. Krampotic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock. — Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Krafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krampotic, Vola, Piazza Carli 1.

VIII. Jahrgang

Vola, Donnerstag 18. Jänner 1912.

— Nr. 2071. —

Die heutige Nummer ist sechs Seiten stark. Auf der Beilage befindet sich der Roman „Die Tochter des Verbannten“.

Große oder kleine Linienschiffe?

Durch einen Vortrag, den Sir William White, der frühere Chefkonstrukteur der englischen Marine, jüngst in New-York gehalten hat, ist dem Streit der Meinungen über den Wert oder Unwert der großen Linienschiffdeplacements neue Nahrung zugeführt worden. Sir William hat sich von jeher als Gegner des von seinem Amtsnachfolger Sir Philip Watts entworfenen Dreadnought-Typs bekannt, und er stellt auch jetzt wieder wie bereits in einem Vortrage vor einem Jahre die Behauptung auf, daß es möglich sei, eine Flotte von leistungsfähigen, gut geschützten Kampfschiffen unter Beibehaltung der jetzigen Schiffgeschwindigkeit aber unter Herabsetzung der Zahl der schweren Geschütze und damit auch des Displacements (auf etwa 18.000 Tonnen) zu bauen. Er behauptet nicht, daß das einzelne Schiff des von ihm bevorzugten Typs dem jetzt allgemein eingeführten Großkampfschiff gleichwertig sei, sondern nur, daß es vorteilhafter sei, für einen gegebenen Geldbetrag eine größere Zahl kleinerer Schiffe zu bauen, etwa in dem Verhältnis von drei kleineren zu zwei großen. Eine finanzielle Wirkung wäre also durch die Einführung eines solchen Typs nicht zu erwarten, wenigstens nicht die der Summe der Schiffbaukosten. Dagegen würden Ersparnisse eintreten an den Kosten der für die großen Schiffe zu schaffenden Docks, Hafenanlagen, Fahrwassertiefen usw. Von anderer Seite ist jedoch nachgewiesen worden, daß die Baukosten von zwei großen Schiffen verhältnismäßig, d. h. mit Rücksicht auf die Geschwindigkeit der Schiffe, niedriger sind als die von drei gleich teuren kleineren Schiffen. Auch die Instandhaltungskosten der ersten sind geringer, so daß also lediglich von diesem Gesichtspunkte aus die Politik, große Schiffe zu bauen, gerechtfertigt wäre.

Was aber die Gegner des großen Linienschiffes am meisten als Nachteile hervorheben, das ist die große Stabilität der sehr breiten Schiffe, die zwar an sich von Vorteil ist, jedoch zu verstärkten Schlingerbewegungen Veranlassung gibt, ferner die geringere Manövrierfähigkeit sowie die Gefahr, die durch die eng-

liche Nebenart, man solle nicht zu viel Eier in einen Korb tun, gekennzeichnet wird. Das soll heißen, daß ein Schiff durch einen einzigen Geschütz- oder Torpedoträger, eine Havarie usw. außer Gefecht gesetzt werden kann, wenn hierbei das kleinere Schiff vielleicht vortritt, das größere vielleicht nur beschädigt wird, so ist doch auch das letzte für längere Zeit kampfunfähig, und der Ausfall eines großen Schiffes wäre weit fühlbarer als der eines kleineren. Dagegen betonen die Anhänger des großen Schiffes neben seiner hohen Stabilität und Schwimmfähigkeit die Vorteile einer möglichst gesteigerten Kampfkraft des Einzelschiffes, das infolge seiner überlegenen schweren Artillerie die Gegner schon unschädlich machen soll, ehe es zur Entscheidung im Nahkampfe kommt.

Es sind also taktische Rücksichten, die hier in Frage kommen, und nur der Taktiker wird letzten Endes den Ausschlag geben müssen in dem Streit um den besten Linienschiffstyp, der keine Aussicht auf Beendigung hat, solange die eine Partei nicht das Schiff, sondern den Verband als taktische Einheit aufgefaßt haben will, wogegen die andere in eine Entwicklung nach der Richtung hin glaubt, daß jedes Linienschiff der Zukunft eine Geschichtseinheit für sich, höchstens in Verbindung mit Torpedobootzerstörern, bilden wird. Auf jeden Fall scheint es aber, als wenn ein Rückschritt im Linienschiffdeplacement wenigstens unter den von Sir William White angegebenen Bedingungen, d. h. Verminderung der Geschützzahl der schweren Artillerie ohne Steigerung der Geschwindigkeit durch Einführung eines stärkeren Kalibers, in absehbarer Zeit nicht zu verwerten ist. Eher wird man sich, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten zeigt, deren neueste Schiffsentwürfe ein Displacement von 30.000 Tonnen vorsehen, auf das Gegenteil gefaßt machen können.

Tagesneuigkeiten.

Vola, am 18. Jänner 1912.

Gemeindeangelegenheiten. Die von uns gestern gebrachte Notiz, die am 6. d. M. erfolgte Demission der Gemeinderäte Marineoberkommissär Bovisoni und Marineoberingenieur Flat — der dritte Verwaltungsrat aus der Marine, Ing. Rittenauer, befindet sich derzeit in Mission — als Verwaltungsräte der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte betreffend, hat begreiflicherweise Aufsehen erregt. Und

wir sagen begreiflicherweise, denn das Gedächtnis der kommunalen Werke in ihrer weittragenden Wichtigkeit für das Stadtleben an sich, sowie als voraussetzende Ertragsquelle für den ungünstig bestellten Stadtkäse, und mit Recht, im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Umso begründeter daher das Bestreben, sich über den Grund der gegenständlichen Mandatsniederlegung klar zu werden, was wir unseren Lesern nicht entziehen können. Vor vielen Monaten die erheblichen Ueberschreitungen im Vergleiche zum präliminierten Voranschlage in den einzelnen Betriebszweigen wahrnehmend, verlangte Marineoberkommissär Bovisoni zur Klarlegung der Ursachen und zur eventuellen Behebung derselben eine erschöpfende Darstellung im Gegenstande über die Gebarungsergebnisse des ersten Semesters 1911. Diesem Antrage, dessen Berechtigung in jeder Hinsicht unzweifelhaft dasteht, wurde jedoch eine Folge nicht gegeben; wiederholte Urgeizen in dieser Richtung blieben ohne Erfolg und so kam es, daß die Zeit verstrich, das Jahr zu Ende ging, ohne daß die dringend gebotene Klarlegung der ungünstigen Situation herbeigeführt worden wäre. Unter diesen höchst ungünstigen Verhältnissen, die die freie Entfaltung seiner Tätigkeit zu Gunsten des Verwaltungszweiges lähmten, blieb dem Verwaltungsrat Bovisoni nur die Mandatsniederlegung übrig, die nach vorhergegangener erfolgloser Anknüpfung am 1. des Monats im Vereine mit Oberingenieur Flat tatsächlich auch angemeldet wurde. Und diesem entschiedenen Verhalten kann nur voll beipflichtet werden. Diese Demissionen haben nun die Tatsache gezeitigt, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf die wirkliche Lage der städtischen Werke, auf die Dringlichkeit einer radikalen Regelung gelenkt wurde und auf die Unumgänglichkeit einer wirtschaftlichen Umkehr in denselben. Und daß dies der Fall wird sein müssen, beweist die Tatsache, daß nach gegebenen Demissionen konstatiert werden konnte, daß die Bedenken des Marineoberkommissärs Bovisoni voll begründet waren, und daß eine weitere Außerachtlassung derselben von weittragenden finanziellen Opfern hätte begleitet sein müssen. Tatsächlich hat sich der noch in Funktion befindliche Verwaltungsrat veranlaßt gesehen, in der Sitzung vom 16. d. M. eine eigene Kommission aufzustellen, welche die Aufgabe haben wird, volle Klarheit und Regelung in den tatsächlichen Verhältnissen in technischer und ökonomischer Beziehung zu schaffen und danach entsprechende

Anträge zu stellen. Diese einschneidende Wendung in den Verhältnissen der städtischen Werke mit ihrem konsequenten und bis zum Demissionieren reichenden Verhalten herbeigeführt zu haben, kann den Marinevertretern im Gemeinderate nur zur Befriedigung gereichen.

Maritimes. Gestern fand in Triest auf der Werfte des Stabilimento tecnico die Kiellegung des dritten Schiffes der „Viribus unitis“-Klasse statt. Unser erster „Fürchtenichts“ lief am 24. Juni 1911 vom Stapel. Der Stapellauf des zweiten wird Ende März d. J. erfolgen. Der genaue Tag wie der Name des Schiffes stehen noch nicht fest. Wann man das vierte Schiff kieln wird, ist noch unbestimmt, doch dürfte dieses im Laufe dieses oder des nächsten Monats der Fall sein.

Konzerte der Marinekapelle. Wie wir schon meldeten, hat die k. u. k. Marinekapelle beabsichtigt, einer Einladung des Flottenvereines zu folgen und eine Konzertreise zu unternehmen. Die Marinekapelle hat diesen Beschluß bereits durchgeführt und einige Konzerte veranstaltet, die glänzend verliefen. So z. B. schreibt man aus Wien: Erhien Samstag konnte das Wiener Publikum die Kriegsmarinekapelle, welche anlässlich des Flottenvereinsballen nach Wien gekommen war, zum erstenmal hören. Die Kapelle bot unter Leitung ihres Dirigenten Franz Jaksch ganz vorzügliche Leistungen und erntete für ihr brillantes Spiel rauschenden Beifall. Franz Jaksch hatte der Kapelle zum Zeichen besonderer Anerkennung einen Lorbeerkranz gewidmet.

Ein Späherprozeß in Wien. Vorgestern begann vor einem Wiener Erkenntnisrat die auf zwei Tage anberaumte Verhandlung gegen den 29-jährigen, ehemaligen ungarischen Landwehrleutnant S. i. m. o. n. i. b. e. s. wegen verführerischer Auspöpfung, wegen Verbrechen des Betruges und Uebertretung der Falschmeldung. Der Angeklagte mußte seinerzeit wegen lieberlicher Streiche quittieren, wurde später wegen Wechselfälschungen einmal freigesprochen und einmal verurteilt und soll mit Vertretern einer ausländischen Macht Verbindungen angeknüpft und auch Schritte eingeleitet haben, um in diesen Kriegsjahren alle Arten Wichtiges auszufunktieren. Der Angeklagte erklärt sich des Betruges und der Falschmeldung für schuldig, leugnet jedoch jede Schuld einer Auspöpfung.

Wiso an die Gastkonsumenten. Die p. t. Gastkonsumenten werden hiermit auf-

Das Grüne Auto

Spielerroman von August Weikl.

18 Nachdruck verboten.
Wiel klüger war also Doktor Martens durch die Gutachten der Sachverständigen nicht geworden. Das Ergebnis aller Bemühungen war bisher, daß sich eine sehr gepflegte, rotblonde Frau, die wahrscheinlich wohlhabend war, in der Nähe des Latortes in verdächtiger Weise bemerkbar gemacht hatte. Daß die Tat selbst von ihr begangen worden sei, dafür sprach eigentlich nur der Umstand, daß sie in jenem Raume, von dem aus geschossen worden sein mußte, sich aufgehalten hatte. Genügte das, um in ihr schon die Mörderin zu sehen?

Wenn man wenigstens von jenem Mann im Pelz und Monokel Näheres hätte in Erfahrung bringen können. Aber die Stellnerin des Kaffeehauses an der Ecke der Silbergasse konnte nicht mehr angeben, als daß der elegante Gast in der letzten Woche dreimal in das Lokal gekommen sei, um das grüne Automobil, mit dem er davonfuhr, zu erwarten.

Doktor Martens hatte es auch nicht unterlassen, nach dem geheimnisvollen Domino zu forschen. Von seinem Kollegen Specht hatte

er die Briefe erhalten, die jene Frau geschrieben, doch der Sachverständige im Schreibfach konnte außer einer allgemeinen Charakteristik nichts finden, was für den Gang der Untersuchung von Belang gewesen wäre.

Noch ein übriges versuchte der Kommissär. Da der Stempel der drei an Doktor Specht adressierten Schreiben ein und dieselbe Postamtzahl trug, begab er sich auf das Postamt, stellte fest, daß die Briefe Ecke der Magimilianstraße in den Kasten geworfen waren, und legte nun den Briefträgern, die in der Umgebung austrugen, die Briefe vor, in der Hoffnung, daß einer derselben die Schrift vielleicht kennen würde. Auch das hatte keinen Erfolg.

Unterdessen war Adolf Strebinger obduziert worden.

Die Gerichtsärzte stellten fest, daß der Tod infolge des Schusses eingetreten war. Die Kugel war durch die linke Schläfe eingebracht, hatte das Gehirn verletzt und war an der rechten Schläfe ausgetreten.

Das Begräbnis fand in aller Stille statt. Auch bei dieser Gelegenheit ereignete sich nichts Auffälliges.

Die wenigen Habseligkeiten wurden von der Behörde untersucht. Man fand außer Wäsche und Kleidungsstücken, die alle die

Marke „A. S.“ trugen, ganz unten im Koffer ein versiegeltes Kuvert, in welchem ein angefangener Brief und eine Art letzter Wille lagen.

Das Testament lautete höchst merkwürdig:

Wenn mir in den nächsten Tagen etwas zustößt, was meinen Tod zur Folge haben sollte, so sollen meine Kleider und Wäsche veräußert werden. Der Erlös ist Herrn Müller abzuführen, damit dessen kleine Ausgaben gedeckt erscheinen. Bleibt Geld übrig, so möge es der Armenkasse übergeben werden, da ich keine Verwandte habe.

Das Schriftstück war vom 6. Jänner datiert, also einen Tag, nachdem Strebinger eingezogen war, geschrieben.

Aus der Aufzeichnung ging hervor, daß Strebinger aus irgendeinem Grunde ahnte, es werde ihm etwas zustoßen. Nähere Aufklärung gab der unvollendete Brief des Mechanikers, der folgenden Wortlaut hatte:

Lieber Freund!

Das Unabwendbare ist eingetroffen. Vor drei Tagen bin ich ihr begegnet. Ganz zufällig auf der Straße. Sie erkannte mich sofort und folgte mir. Und seither finde ich

keine Ruhe. Dreimal war sie schon hier, einmal schrieb sie mir. Was, kannst Du Dir ja denken: Sie verlangte die Briefe!

Mein erstes war, ihr zu entkommen. Ich habe sofort mein Quartier geändert. Weiß Gott, ob es nützt. Ich werde das bange Gefühl nicht los, daß diesmal alles unsonst sein wird.

Wenn ich mich nur nicht in einer so eigentümlichen Situation befände. Aber du weißt ja, an die Behörden kann ich mich nicht wenden, Aufsehen darf ich keines verursachen. Uebrigens hoffe ich, in drei — vier Tagen abreißen zu können. Alles ist wider Erwarten glatt abgelaufen. Das Geschäft ist schon so gut wie perfekt. Hoffentlich täuschen mich meine Bangen...

Damit brach der Brief ab. Er trug das Datum vom 6. Jänner, entsprang also derselben Stimmung, die Strebinger zur Abfassung seines letzten Willens veranlaßt hatte.

So dunkel die Worte des Briefes auch waren, eines ging daraus unzweifelhaft hervor: eine Frau hatte drohend in Strebingers Leben gestanden.

Glauben Sie nicht, Herr Polizeirat, daß die ganze Sache in ein gewöhnliches Liebesdrama auslaufen wird?

(Fortsetzung folgt.)

merksam gemacht, daß die Gasanstalt wegen Gasmangels heute von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und morgen von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags geschlossen bleibt...

Vernichtung einer Alee. Anderwärts bemüht man sich, Straßen mit Bäumen zu bepflanzen, und nicht überall, wo man dies tut, ist es so heiß wie bei uns...

Spende. Für die Hinterbliebenen des Waffennaats Wolf hat „G. M.“ 2 Kronen gespendet, wofür hiermit herzlich gedankt wird.

Wichtigste An Frau Wolf wurden 220 Kronen 86 Heller ausgefolgt (nicht 120 86), was hiermit richtig gestellt wird.

Ausstellung von Identitätskarten. Die beim hiesigen Plafkommando in Evidenz befindlichen Sagisten (samt Gattin und unverfögten Kindern sowie Stief- und Adoptivkinder) mit Ausschluß der Zieh- und Pflegekinder...

Gezellig Verforgungs- und Stifungsangelegenheiten. Die in Evidenz des hiesigen Plafkommandos stehenden Witwen und Waisen werden im eigensten Interesse aufmerksam gemacht...

Schadenfeuer. Gestern abends kam auf dem Dachboden des Hauses der Via Sergia und Via Rappicco (Eigentümer Josef Drahosch) ein Feuer zum Ausbruch...

Raminfeuer. Am 16. d. M. nachmittags entstand im Hause Via Promontore 5 — Eigentümer Herr Dr. Priora — ein Raminfeuer, welches von der städtischen Feuerwehr alsbald gelöscht wurde.

Ueberfall. Der im städtischen Schlachthause angestellte Rudolf Sovich, wohnhaft in der Biffastrasse 37, erstattete am 15. d. M. die Anzeige, daß er am 14. d. M. abends als er mit dem in der Via S. Martino 29 wohnhaften Stefan Michaljevic den Monte Cane passierte...

Diebstahl. Der Gemeindegärtner Josef Pachor zeigte an, daß ihm am 18. d. Mts. abends in der Via Promontore ein zweiräder-

riger Handwagen — Eigentum der Gemeinde Pola — Wert zirka 40 Kronen, welchen er ohne Aufficht stehen ließ, durch unbekannte Täter entwendet wurde.

Ueberretung der Gewerbeordnung. Die Ermenegilda Schüller wurde zur Anzeige gebracht, weil sie das Gostgewerbe des Johann Battista Costa in der Via Siana 60 ohne behördliche Bewilligung leitet.

Unsere Lohnkutscher. Der in der Via Medolino 59 wohnhafte Peter Vigotto wurde angezeigt, weil er in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. mit dem Lohnwagen Nr. 21 unbefugt das Lohnwagengewerbe ausübte.

Gefunden wurde ein Schul-Reißzeug und ein Saak Erbsen. Abzuholen beim k. l. Fundamente.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

„RIVIERA“ im WINTERGARTEN: Täglich Zigeunerkapelle.

Kopfkostümkränzchen. Unter Mitwirkung der hiesigen deutschen Vereine veranstaltet die Frauen- und Mädchenortgruppe Pola der Südmark am 8. Februar im Hotel Riviera ein Kopfkostümkränzchen.

Politeama Escenti. Sonntag, den 21. Jänner findet im Theater der diesjährige traditionelle große, allgemene jugendliche, Maskenball statt.

Kinematograph Minerva, Port' Aurea. (Siehe Inserat).

Kinematograph „Seppold“, Via Sergia Nr. 77. (Siehe Inserat).

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: Die Freuden des Lebens, großartiges Drama des Hauses S. Gottschalk.

Militärisches.

Aus dem Hasenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 17.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Karl Pirch.

Garbisonsinspektion: Hauptmann Heinrich Wörto vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Kapitäninspektion: Minierschiffarzt Dr. Theophil Spargnappe.

Bestimmungen. Zum Hasenadmiralats auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Konteradmiral Michael Kaffner.

Artikel zum Personalverordnungsblatt. Seine kaiserliche und königlich apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu erheben: Den Konteradmiral Michael Kaffner, Kommandant der Kreuzerflotte, von diesem Kommando; zu ernennen: den Minierschiffskapitän Paul Fiedler zum Kommandanten der Kreuzerflotte und zum Kommodore; anzunehmen: die Uebernahme des Minierschiffarztes Dr. Johann Herzmann (mit 1. Februar 1912) in den Aktivstand der Landwehr...

Ausgabe aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Bestimmungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marinektion. Mit Wartegeld wird beurlaubt: (mit 1. Februar 1912) der Minierschiffarzt Dr. Desiderius Wojcchy auf die Dauer eines Jahres als derzeit dienstuntauglich. (Widmung: Hasenadmiralat, Pola.) (Ursprung: Salgótarján in Ungarn.)

Curic der 1. Kompagnie als invalid (Domizil: Stare bei Drocac, Kroatien); der Marine-dienst 1. Klasse Johann Bruseghini auf sein Ansuchen (Domizil: Pola). — Dienstbestimmungen: Zum Kommandanten S. M. S. „Kadešly“: Minierschiffskapitän Franz Ritter v. Keil. — Zum Hasenadmiralat auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Minierschiffskapitän Maximus Freiherr von Hauser. — Auf S. M. S. „Brinji“: Korvettenkapitän Erich Hysler (als Gesamtdetail-offizier). — Zum Kommandanten der Unterseebootstation Pola: Minierschiffleutnant Franz Ritter von Thierry. — Zum Hasenadmiralat auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän Ludwig Haindl. — Zum Hasenadmiralat: Fregattenkapitän in Marineoffiziersstellung Josef Kollar. — Auf S. M. S. „Gda“: Minierschiffleutnant Hans Ritter Gründorf von Pregešnji (als Gesamtdetail-offizier). — Auf S. M. S. „Besta“: Minierschiffleutnant Wilhelm Vendl Adler von Hohenstern (als Kommandant). — Auf S. M. S. „Habsburg“: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Ferdinand Rindl. — Auf S. M. S. „Wien“: Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Johann Hölzl. — Sum Matrosenkorps: Minierschiffleutnant Georg Demeter. — Zur Maschinenbaudirektion des Seearsenals: provisorischer Maschinenbauingenieur 2. Klasse Heinrich Gschlager. — Zum Hasenadmiralat auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenleutnant Jean-Paul Ritter von Courade.

Aus dem Verordnungsblatte für die k. l. Landwehr. Transferriert werden: Oberleutnant des U. M. Pola 5 Hermann Philipp zum U. M. Kralau 16 und Leutnant Armando Deban des U. M. Pola 5 zum U. M. Struj 33.

Von unserem Luftschifferwesen. Mit Benutzung kann man verzeichnen, daß das bei uns so lange vernachlässigte Luftschifferwesen einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Kriegsverwaltung tut ihr möglichstes dazu und in Offizierskreisen ist ein lebhaftes Interesse dafür erwacht.

Vermischtes. Mörder als Selbstverräter wider Willen.

Es bleibt zwar hier und da einmal eine Mordtat ungeklärt, doch die meisten Fälle gelangen zur Entdeckung und Bestrafung, und nicht selten sogar ist es der Verbrecher selbst, der durch eine kleine Nachlässigkeit oder durch übertriebene Vorsicht sich selbst dem Henker überliefert. Kleine, anscheinend unwichtige Gegenstände, die am Orte der Tat zurückbleiben, führen leicht zur Entdeckung; bei einem in England vollführten, wohl vorbereiteten Mord wurden die Täter durch ein Kinderspielzeug, eine kleine Laterne, überführt, die von ihnen am Orte der Tat verloren war und von dem nichtwohnenden kleinen Schwager eines der Mörder als sein Eigentum anerkannt wurde.

deselben Tages, nach der Tat, versuchte er, in einem öffentlichen Ballsaale die Uhr des Ermordeten zu verkaufen. Ein anderer Mörder begab sich unmittelbar nach der Tat zu einem Barbier, um sich durch Stutzen von Haar Bart unkenntlich zu machen.

Ein altes Ehepaar in einer kleinen französischen Stadt hatte sich ein Sämmchen erpart, dessen Höhe den guten Freunden und getreuen Nachbarn genau bekannt war und das sie in ihrer Wohnung verwahrten. Eines Tages fand man sie ermordet. Ein Raubmord lag vor, denn das Geld fehlte. Aber keine Spur deutete auf den Täter, bis plötzlich bekannt wurde, daß der Leichnam des Sämmchens, ein armer Mensch, am gleichen Tage auf der Sparkasse einen Betrag eingelegt hatte, der an Höhe den Ersparnissen der Alten genau entsprach.

Bei alzu scharfem Ueberlegen kommt gewöhnlich auch nichts für den Verbrecher heraus. So hatte ein Mörder, der seinem Opfer die Kehle durchschnitten hatte, alles mit größter Sorgfalt so angeordnet, als ob es sich um einen Selbstmord handelte. An jede Einzelheit hatte er gedacht — nur an eine nicht. Er verberg das Messer, was auch der vorsichtigste Selbstmörder nicht tut!

Gegen Aehrenthals Politik. Gegenüber den offiziellen Ablenkungen hält die Zeit ihre Meldung bezüglich des Rücktritts des Grafen Aehrenthal aufrecht und fügt hinzu: Unser Berliner Korrespondent kann die Meldung auf Grund guter Informationen bestätigen, und zwar mit dem Hinzufügen, daß in erster Linie der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand die Demission Aehrenthals entschieden verlangt hat.

Eine Schauspielerin von einem Löwen zerfleischt. Aus Paris wird geschrieben: Aus Rouen wird gemeldet: In einem hiesigen Zirkus betrat die Schauspielerin Beroug aus Bravour den Löwentisch des Dompteurs Louis. Plötzlich wurde die Schauspielerin von einer der Bestien angefallen und furchtbar zerfleischt.

Confiserie S. CLAI

Via Sergia 13 Pola Telephon 180 empfiehlt diverse ausländische Spezialitäten als Cognac, Liköre, Rum und Whisky: Fromy, Rogée, Courvoisier, Boes', Fov'ink, Colin-treau, Dewar, Usher, Saint James Waters. Verschiedene Jams: Grosse & Beckwell, Kallor & Sohn. Macouits: Polk, Freun & Co., Rytz-Luisso. Milch-Conserven: Callier's, Rod, Lindt, Suchard, Sarotti. Gefüllte Bonbons ohne Zuckerkruste: Wiene, Kugler-Garbanud, Fl.-B.-Silk. Fivo o' clock-Bonbons. 13

Drahtnachrichten.

(S. I. Korrespondenzbureau.)

Die Demission Aehrenthals. Die Stimmung in Ungarn.

Budapest, 17. Jänner.

Der „Magyarország“ knüpfte gestern an die Mitteilung der „Zeit“ bezüglich des bevorstehenden Rücktrittes des Grafen Aehrenthal folgende Bemerkungen:

Die Nachricht, daß Graf Aehrenthal seine Demission eingereicht hat, hat in allen politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Die Nachricht der Zeit wurde von einer im Dienste des Grafen Aehrenthal stehenden lithographierten Korrespondenz bereits dementiert. Es ist selbstverständlich, daß die Blätter der Aehrenthal-Partei dieses sehr zweifelhafte Dementi sofort aufgegriffen und als wahr hingenommen haben. Der Wert dieses Dementis wird offenbar, wenn man bedenkt, daß, als seinerzeit von der Demission des Kriegsministers Schönauich gesprochen wurde, Ministerpräsident Graf Aehrenthal auf eine Interpellation im Abgeordnetenhaus ausdrücklich erklärte, die Demissionsgerüchte seien unbegründet. Eine Woche später aber war bereits der Nachfolger Schönauichs ernannt.

In eingeweihten politischen Kreisen hält man den Rücktritt des Grafen Aehrenthal für eine beschlossene Sache. Sein Rücktritt ist nach den Delegationen in Aussicht genommen. Die in Kreisen der Anhänger Aehrenthals herrschende Erregung ist begreiflich, denn ihre ganze Hoffnung ruhte ja auf dem Grafen Aehrenthal. Nur von ihm erwarteten sie, daß er die Position des Kabinetts Aehrenthal festigen werde. Darum beileben sie sich, jede Nachricht zu dementieren, die Aehrenthals Rücktritt meldet. Die ungarische Öffentlichkeit wird dem Grafen Aehrenthal keine Träne nachweinen. In der äußeren Politik hat er das Land in schwierige und gefährliche Situationen gebracht. Die überreichte Annexion der Okkupationsgebiete hatte beinahe die Schrecken eines blutigen Krieges. Ansonsten ließ er sich blind von Deutschland am Gängelbande führen. Er ließ über Hals und Kopf Dreadnoughts bauen und schleuderte die Monarchie in das Risiko aller abenteuerlichen Unternehmungen der Berliner Politik. Dabei war er ein hartnäckiger Gegner aller ungarischen nationalen Bestrebungen. Sowohl unser Streben nach wirtschaftlicher Selbständigkeit, als auch nach der selbständigen Armee bekämpfte er, der böse Geist der Wiener Politik, der sich immer in ungarische Angelegenheiten einmischte und stets den König in der schlechtesten Weise zu beeinflussen suchte. Dagegen unterstützt er die Aehrenthal-Partei, um das Verfassungsleben Ungarns mit Gewalt niederzurufen. Sein Sturz ist daher nur zu begrüßen und die ungarische Nation wird erleichtert aufatmen, daß sie endlich von diesem ihrem Feind befreit ist.

Nach Aehrenthal kommt Aehrenthal. Die ganze öffentliche Meinung Ungarns ist von dem Bewußtsein durchdrungen, daß auch der Sturz Aehrenthals ein fait accompli ist. Eingeweihte Persönlichkeiten machen auch kein Geheimnis daraus, daß der Sturz Aehrenthals eine gesunde Lösung der Krise bringen wird.

Wenn auch diese Darstellung des „Magyarország“ allzu sehr am parteipolitischen Standpunkt hängt, so sei doch bemerkt, daß auch in anderen politischen Kreisen und in sonst sehr gut informierten und mit Wien in Fühlung stehenden parlamentarischen Kreisen die Nachricht vom dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Aehrenthal trotz aller Dementierungsversuche als richtig gilt.

Debatte im ungarischen Parlament.

Die Aehrenthal-Partei wird in den nächsten Tagen bei Erörterung der allgemeinen Lage die Demission des Grafen Aehrenthal zur Sprache bringen.

Oesterreich und Italien.

Wien, 17. Jänner. Die „Politische Korrespondenz“ bestätigt, daß der vorgestrige Besuch des Erzherzogs Eupold Salvador beim italienischen Vizekönig Herzog von Abruzzo ausschließlich ein Akt der Courtoisie war, wie ihn der Erzherzog auch im Vorjahre in Erwiderung der Neujahrswünsche des Vizekönigs geübt hat.

Rom, 17. Jänner. In Besprechung des „von einem hervorragenden österreichischen Staatsmann“ in der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichten Artikels über das Verhältnis Italiens zum Dreibunde sagt der „Popolo Romano“, er finde es durchaus unerklärlich, aus welchem Grunde die öffentliche Meinung in Oesterreich über die Beziehungen zu Italien in dem Grade bewegt sein soll, um sich fragen zu müssen, wie es eigentlich mit den Be-

Via Sergia
Nr. 77

Kinematograph „Leopold“

Via Sergia
Nr. 77

Großer Erfolg!

Programm für heute:

Großer Erfolg!

Cirano di Bergerac

großartiges Drama.

Sensationeller Kunstfilm 1000 Meter lang der Firma Pathé Frères.

Zum Schluß: Eine teuer bezahlte Meisterschaft, komisch.

ziehungen zwischen den beiden Staaten stehe. Unsererseits — sagt „Popolo Romano“ — ist nichts geschehen, was die Erregtheit und Beunruhigung, auf die die „N. Fr. Pr.“ hinweist, rechtfertigen könnte. Die nervöse Krise und die Empörung, die sich in einem Teile der österreichischen Presse beim Ausbruch des Tripolitanischen Krieges kundgab, hat nicht im geringsten die öffentliche Meinung Italiens erreicht, welche allgemein die seitens der österreichischen Regierung erfolgte Verteidigung unserer Rechte gegenüber der Türkei hoch einschätzte. Die Polemiken über die militärischen Dislokationen wurden hinsichtlich am Rande der Wahrheit nach den herzlichen Kundgebungen des österreichischen Parlaments und des Grafen Aehrenthal in den Delegationen kann es kein Mißverständnis geben und die Aehrenthal-Partei Wiener oder Salzburger schwachköpfigen Klerikalen können in Italien nicht den mindesten Eindruck hervorrufen. Was aber den Vorwurf der zu starken Anlehnung Italiens an die Westmächte betrifft, ist die Politik Italiens bekannt und unveränderlich: Treue und Herzlichkeit gegenüber den verbündeten Mächten und Loyalität und Herzlichkeit gegenüber den befreundeten Mächten.

Erkrankung des päpstlichen Nuntius.

Wien, 17. Jänner. Der päpstliche Nuntius Davona zog sich bei einer Ausfahrt eine Erkältung zu. In der Nacht trat heftiges Fieber ein. Sein Zustand ist ernst und ist der Eintritt einer Lungenentzündung zu befürchten.

Wien, 17. Jänner. Professor Dr. Chvoftel wurde zum Konsilium zum erkrankten Nuntius Davona zugezogen. Ueber das Befinden des Nuntius wurde folgendes Bulletin ausgegeben. Bei seiner Eminenz, die seit einigen Tagen die Erscheinungen einer febrilen Bronchitis bot, traten heute früh leichte Verunstaltungen auf, die in unverminderter Stärke auch vormittags anhielten. In der rechten Lunge begannen sich Verdichtungserscheinungen zu zeigen. Starke meningitische Symptome sind derzeit nicht vorhanden.

Aus der „Wiener Zeitung“.

Wien, 17. Jänner. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die zu Folge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „Portorose-Aktiengesellschaft zur Errichtung und zum Betriebe von Hotels, Kuranstalten und Bädern“ (Portorose, Società in azione per l'impianto e l'esercizio di alberghi, stabilimenti di cura e bagni) in Triest von 8. April 1911 geänderten Gesellschaftsstatuten, wonach der Sitz der Gesellschaft von Triest nach Wien verlegt wird, genehmigt.

Zur Rückreise des englischen Königspaars.

Paris, 17. Jänner. Aus Toulon wird gemeldet: Nach den vom Marineminister getroffenen Verfügungen wird das zur Begrüßung des englischen Königspaars bestimmte Geschwader aus einem Dreadnought, mehreren Panzerschiffen und Kreuzern sowie Torpedobootjägern bestehen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 17. Jänner. Nach Gerüchten aus türkischen Quellen habe der Scheich der Genossen den heiligen Krieg gegen die Italiener proklamiert.

Zur Auflösung der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 16. Jänner. Wie verlautet, haben sich in der Senatskommission bloß Hilmi Pascha und der ehemalige Kriegsminister Sait Pascha zugunsten einer vorzeitigen Auflösung der präjudizierten Frage ausgesprochen. Es ist demnach unbekannt, ob sie sich weigern werden, den Kommissionsbericht

zu unterzeichnen. Die Sitzung des Senates, die den Bericht verhandeln sollte, wurde auf morgen vertagt. Ueber Drängen der Kommission haben der Großvezir und sämtliche Minister das Reskript des Sultans kontrahiert. Die Verlesung des Auflösungsdekretes wird für übermorgen erwartet.

Die Revolution in China.

Peking, 17. Jänner. (Neuermeldung.) Yuanschiklai erhielt nach dem Attentat von allen Seiten, auch von den Gesandtschaften, überaus zahlreiche Glückwünsche. In Tientsin bei Tschifu sind auf einem japanischen Dampfer 300 Revolutionäre aus Dairen eingelangt und haben die Stadt in Besitz genommen. Aus der Provinz Honan, namentlich aus Tschangschau, werden ernstliche Unruhen gemeldet. In Tientsin ist es ebenfalls zu Unruhen gekommen.

Spanien.

Madrid, 17. Jänner. In der Provinz Valencia, wo wegen der aufrührerischen Bewegung im September vorigen Jahres die verfassungsmäßigen Garantien suspendiert worden waren, wurde der Belagerungszustand aufgehoben.

Vom wirtschaftlichen Kampfplatz.

Manchester, 17. Jänner. Die Konkurrenz der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die die Beilegung der Aussperrung in der Baumwollindustrie herbeizuführen bemüht ist, beschloß, dem Arbeiterverbände Einigungsvorschläge mit der Maßgabe vorzulegen, daß nicht auf die Zugehörigkeit zu den Arbeiterverbänden bezügliche Fragen auf sechs Monate zurückgestellt werden. Die Konferenz wurde auf den 19. d. vertagt.

Manchester, 17. Jänner. Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wegen Beilegung der Aussperrung in der Baumwollindustrie in Lancashire ist in dem Sinne erzielt worden, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden soll.

Internationale Petroleumkommission.

Wien, 17. Jänner. Heute vormittag fand die Eröffnungssitzung der internationalen Petroleumkommission statt, woran Delegierte der meisten europäischen Staaten und Amerikas teilnahmen. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Trnka, führte aus, die österreichische Regierung nehme lebhaftesten Anteil an den Verhandlungen und begleite dieselben mit dem aufrichtigsten Wunsche für ihren vollen Erfolg.

Apotheken-Vachtinspektion: Carbucchio, Via Sergia

Salone „Cinema Minerva“

Piazza Port'Aurea 2

Programm für heute:

Die Küste von Amalfi

Naturaufnahme.

Der Finger des Schicksals

Drama.

Falscher Auftrag

Drama.

Ein Duell bis auf den letzten Blutstropfen

komisch.

Telegraphischer Wetterbericht des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Marine vom 17. Jänner 1912.

Allgemein: Österreich. Der Stern des Hochdruckgebietes ist etwas gegen SW vorgezogen, während die Depression im W gegen den Ozean zurückgewichen ist.

In der Monarchie in den Alpen und Galizien Schneefall, sonst meist heiter und sehr strenger Frost; an der Adria bewölkt, im N. Morin, im S. Sizilien, etwas wärmer. Die See ist im N. leicht bewegt, im S. geklärt.

Vorausschickliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer meist mäßigen Wetters bei mäßigen bis frischen Winden aus NW-E, zeitweise Schneefälle und geringe Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.6

2 „ nachm. 765.8

Temperatur um 7 „ morgens + 16

2 „ nachm. + 22

Regenüberschuß für Pola: 19.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 9 Uhr vorm. + 10.7

Wasserdampf um 3 Uhr 30 nachm. + 11.6

Die Gast- und Kaffeehaus-Gehilfen Poles geben hiemit allen Freunden und Bekannten geziemend Nachricht, daß ihr Kollege, Herr

Otto Lasser

gestern um 6 Uhr früh nach langem schweren Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des Verstorbenen findet heute um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Zivilspitals nach dem Zivildfriedhofe statt.

POLA, 18. Jänner 1912.

Bildereinrahmungen

in jeder Größe und in verschiedenem Genre liefert bestens und billig die

Karlsbader Porzellan- und Glaswaren-Niederlage

F. Frühauf

Pola, Via Genide 9.

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdeput, Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle).

Kleiner Anzeiger.

Bedienerin welche deutsch kann, wird gesucht. An-
fragen am 20. Jänner bei Frau Marie
Reber, Marinebeamtensgattin, Via Carlo Desfran-
ceschi 26, 1. Stod. 127

Neu möbliertes Zimmer ab 1. Februar zu vermieten. Via
Piazza Serlio Nr. 2, hoch-
parterre rechts. 97

Die Maskenbälle des „Selvedere“ werden jeden
Freitag im „Apollo“-Saale statt-
finden. Der erste Maskenball wird Freitag den 19.
Jänner abgehalten. Beginn 9 Uhr abends. Entree
für Herren 2 Kronen. Damen-Masken steht der Ein-
tritt frei. Logen kosten 5 Kronen. Tanzmeister Fri-
stleggi. 120

Modern möbliertes, sehr schönes Zimmer, eventuell
auch für zwei Personen, ist bei
besserer italienischer Familie nur an Herren zu ver-
mieten. Via Sissano 29, hochparterre links. 118

Stichelhaartiger Jagdhund, stark, kourierte Rute,
mit Marke 1911, verkaufen. Gegen Belohnung ab-
gegeben Via Mitizia 14. 122

Möbliertes Zimmer mit Gas zu vermieten. Via
Lartini 9, 1. Stod. 93

Deutscher Hauslehrer oder Lehrerin wird für Mäd-
chen der 1. Klasse der deut-
schen Volksschule per sofort gesucht. Adresse in der
Administration. 128

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dante 5,
1. Stod. 130

Zu vermieten ab Februar 2 Zimmer, Küche, Gas,
Wasser im Hause. Via Dante 22. 134

Sogleich zu vermieten elegant möbliertes, parkettiertes
Zimmer, eventuell mit Kof-
fer, unter günstigen Bedingungen. Via Giovia 15,
2. Stod rechts. 133

Mittelgroße Wohnung mit allem Komfort im Mäng-
haus Nr. 11 ab 1. Februar
zu vergeben. 131

Deutsche perfekte Hauswälderin empfiehlt sich den
p. t. Damen. 89
Adresse in der Administration.

Beamter übernimmt Buchführung, Korrespondenz,
Kalligraphie und Schreibarbeit jeder Art
in und außer Haus. Anträge unter „A. B.“ an die
Administration. 90

Dienststellen-Bureau Policarpo empfiehlt sich bei Be-
schäften, sowie den geehrten Dienstnehmern. 9

Gebamme W. Kreuz wohnt jetzt Via Lartini Nr. 2,
parterre. 91

Monatsabonnements auf Mittag- und Abendtisch
billig im Restaurant „Narodni
Dom“. Byron Hof. 59

Perfekte Weißnäherin empfiehlt sich den p. t. Damen
in und außer Haus. Via
Stancovich 22. 108

Klembüchlerin empfiehlt sich in und außer Haus.
Via Faro 5, 2. Stod. 112

Villa neu, modern, bei Anzshung von 13.000 Kro-
nen, neu preiswert zu verkaufen. Bestehend, hoch-
parterre: 3 Zimmer, Küche, Kofsett, Borzimmer;
1. Stod: 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis, Kofsett,
Bad, Borzimmer, Balkon. Herrliche Aussicht. Aus-
kunft Baumeister Lause, Via Muzio 15. 126

Herrlichkeitswohnung, richtiges Bad, offene und ge-
schlossene Veranda, Garten, zu vermieten. Via
Dante 11, parterre. Auskunft im 1. Stod. 119

Großes elegant möbliertes Zimmer zu vermieten.
Via Nuova 1. 104

Wohnung, 2 Zimmer und Küche ab 1. Februar zu
vermieten. Anfrage „Narodni Dom“
(Narodni Dom), Viale Carrara. 141

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via
Ercole 21, 3. St. 136

Magazin, circa 50 Quadratmeter, trocken, für ein
Wohlbepot geeignet, per sofort gesucht.
Nähe der Riva bevorzugt. Anträge unter „Magazin“
an die Administration. 140

Zu vermieten Zimmer, Küche (Wasser im Hause).
Via S. Martino 20. 139

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Promontore
Nr. 1, 1. Stod. 138

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten und anschließender
Küche oder Kabinett wird
ab 1. Februar zu mieten gesucht in der Nähe des
Arsenales. Dirnberger, Via Arsenale 7. 137

Bedienerin oder Dienstmädchen wird aufgenommen.
Via Dante Nr. 38, 1. Stod. 135

Engels Unterlagskalender erhältlich bei Hof-
Krmpotić, Pola, Piazza
Carli 1.

G. Frenssen, Der Untergang der Anna Soltmann.

Eine Erzählung aus dem Seemannsleben. Frenssen
erzählt in seinem neuen Buche in knappen,
prägnanten Bildern den merkwürdigen Lebenslauf und
die wunderbaren Erlebnisse eines Seemanns. Die
Erzählung wird von dem starken ethischen Grundton
durchzungen, der alle Werke des Dichters auszeichnet.
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Gasthausübernahme.

Der Gefortigte erlaubt sich hiemit, der löblichen
Garnison und dem geehrten Publikum höflich, zur
Kenntnis zu bringen, daß er mit heutigem Tage
das bestbekannte

Gasthaus „Alla Colomba“

Piazza Allighieri
in Eigenregie übernommen hat. Ausschank von
1. a. Badweiser Doppellager sowie guten roten und
weißen Istrianer und Dalmatiner Weinen. Deutsche,
gut zubereitete Hausmannskost. Um zahlreichen
Zuspruch bittet
POLA, 17. Jänner 1912. Hochachtungsvoll
132 Andreas Hrováth, Gastwirt.

Prämiert von der Fachschule der Schuhmacher in Klagenfurt.

Wilhelm Maramina

Schuhmacher

Policarpo, Via Veterani 11

empfeht sich den Angehörigen der k. u. k. Kriegsmarine und der k. u. k. Garnison, sowie
dem p. t. Publikum zur Anfertigung sämtlicher Gattungen Schuhe nach Maß.
Gleichzeitig sei auf das reichhaltige Lager fertiger Schuhe bester. Qualität hingewiesen.
Garantiert beste Ausführung. Mäßige Preise.



Reparaturen
werden in eigener Werkstatt
fachgemäss u. unter Garantie ausgeführt
Schnelle Bedienung - Vorherige Preisangabe
27 **EMIL F. UNTERWEGER**
Uhrmacher, Juwelier und Optiker. POLA, Via Sergia 65.

AVISO!

Die neue Polaer Sodawasserfabrik

Julius Cuzzi

Via Carducci 5

nach den neuesten Vorschriften modern-hygienisch eingerichtet,
ist eröffnet worden und empfiehlt den p. t. Interessenten die
erstklassigen Fabrikate wie doppelgesättigtes Sodawasser und
prima Fruchtgaseusen.

Höchste Leistungsfähigkeit. 40 Autotransport.

HEINRICH MARSO

Erstes Wiener Zentral-Provinz-Versandhaus

Wien VI/2 Gumpendorferstraße 98 und Stumpergasse 2
Grand Prix :: Spezialität in unverwüstlichen Hartholzmöbeln :: Ehren-Kreuz
Größtes Lager und Erzeugung nur garantiert ge-
diegener Wohnungs-Einrichtungen für alle Stände.
Spezialist für Heirats-Ausstattungen.
Möblierungen von Hotels, Villen,
Anstalten, Gast- und Kaffeehäusern.
Anfertigung nach künstl. Entwürfen.
Lieferant für Angehörige der k. u. k. Armee und k. k. Staats-
beamten. Stets 500 Zimmer vorrätig. Komplette Einrichtung
von K 150.— bis K 20.000. 10jährige Garantie, Provinz-
versand franko. — Verlangen Sie Preisurkund kostenlos.
Vertreter in allen Ländern.
Repräsentant für Pola: 878
Küchengeschäft Rossi, Via Sergia 79. Telephon 137.

Schiffsdrucksorten-Verlag Jos. Krmpotić, Pola

Gegründet 1891. Gegründet 1891.

Istarska Posujilnica

Eigenes Haus POLA (Narodni Dom)
Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Filiale in Pisino

Vorschüsse auf Hypotheken und Akzepto. Rückzahlung in Monateraten.

Einlagen verzinst die Kassa mit **4 1/2 %** netto, ohne jed-
weden Abschlag

Harnröhrenleidende

476
beiderlei Geschlechtes, in frisch und alt. Fällen,
werden sich sofort an Apotheker Kaestbach,
Zaborze 49. Ob.-Schles. Belebende Brotschüre
von bekannt Berliner Spez.-Arzt kostenlos ohne jede
Bersichtigung portof. in verschloß. Kud. ohne Aufdr

Verkauf

der nunmehr parzellierten Grund-
komplexe bei Verudella, Fort Veruda,
bei Fort Bourguignon, Valle Saccor-
giana, Valle Saline und nahe dem
Marineschlachthause (ex Valerio) ge-
legen. Mit Bauverbot belehnt, jedoch
für jede Kulturanlage, wie Gärtnerei,
Gemüse- und Obstgärten, Reben-
pflanzungen, Spielplätze für Lawn-
Tennis etc. vorzüglich geeignet.
Ebenso Gründe beim Meeresstrande
unterhalb Fort Bourguignon. Preis
für einzeln situierte Parzelle im Aus-
maße von mindestens 1000 Quadrat-
metern K 1.50 bis K 1.80 per Quadrat-
meter. Es werden günstige Zahlungs-
bedingungen, eventuell auch Raten-
zahlungen, eingeräumt. Pläne zur
Einsichtnahme und Vormerkung auf
Käufe beim Baumeister Josef Heinin-
ger, ex Villa Münz II, 4. Stock. 00



**Semmel-
Brötel,
Mandel- und
Nuss-Reib-
maschinen**
in beliebiger
Größe und
Ausführung
zu haben bei

Joh. Pauletta
EISEN-KÜCHENGERÄTEHANDLUNG
Port'Anura 526

Neuer Stadtteil!

Erstklassige Baugründe auf Monte
Paradiso, Monte Rizzi, Monte Cap-
palletta, Verudastraße zu sehr gün-
stigen Preisen und Zahlungsbedin-
gungen zu verkaufen von 4 Kronen
per Quadratmeter aufwärts. Anfragen
erbeten direkte an den Eigentümer
Konrad Karl Exner, Bureau in Triest,
Piazza della Caserma Nr. I. 32

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten
und Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.
Außerst bekömmliche und
wohlschmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 80 Heller
zu haben bei Apothekern: Wassermarkt,
Costantini, Robitnik, Ricci, Garbulechio
und Petronio; bei Droguisten: Tomlin,
Gurelich und Sullanti. Apoth. Bernarbelli
in Dignano, Apoth. Caudullo in Barenzo,
Droguerie Giovo, Nothhof in Barenzo,
Apoth. Sabanti in Dignano, Apoth. Gallico
in Barenzo. 404

Kautschukstempel

liefert schnell und billig
Jos. Krmpotić : Pola

Die Tochter des Verbannten.

Roman nach einem amerikanischen Motiv von Udele Böttcher.

Nachdruck verboten.

103

„Wenn Bernardo Sugo es vorziehen sollte, sich selbst einmal zu überzeugen, was ich außerdem noch bei mir führe, so ist es ihm gern gestattet. Fürchten Sie sich nicht, mein Vetter! Ich gehe äußerst vorsichtig mit der Waffe um. Auch steht die Bia Flaminia bereits in solch schlechtem Ruf, daß ich nicht einmal in einen Fall verwickelt sein möchte, der einen zufälligen Tod' behandelt.“

Weder Bernardo noch seine Frau antworten. Und der Alte fügt in gesucht liebenswürdigem Tone hinzu:

„Um eure Neugierde vollkommen zu befriedigen und mich für eure Gastfreundschaft erkenntlich zu zeigen, werde ich meinen Rod ausziehen — wenn es das Schamgefühl der verehrten Frau Mina nicht allzu sehr verlezt.“

Mit einer leicht ironischen Verbeugung nach der Stelle hin, wo er diese Dame vermutet, entledigt er sich seines Rodes und reicht ihn dem an allen Gliedern zitternden Bernardo.

24.

Gegen zehn Uhr abends.

Oberst Morgano und seine Familie sind solide Leute, die früh zu Bett gehen und morgens mit Sonnenaufgang wieder aufstehen — gleichviel, ob da draußen in ihrer Sommervilla in Frascati oder hier drinnen in ihrer römischen Winterresidenz.

Sieben haben Graziella und ihre Mutter dem Oberst „gute Nacht“ gewünscht und sich auf ihre Zimmer begeben.

Auch der Oberst will sich zurückziehen, inspiziert aber vorher nochmals aufs genaueste seinen Geldschrank. Er ist vorsichtig geworden, der gute, vertrauensselige Oberst, seit jener traurigen Erfahrung, die er im Sommer in seiner Villa Fortuna machen mußte.

Noch immer kann er ihn nicht verwinden, den schweren Verlust.

Nicht nur, daß mit dem schwarzen Diamanten das Erbteil seiner geliebten Tochter empfindlich geschmälert wurde — es will dem jovialen Manne nicht in den Kopf, daß jemand von seiner erprobten Dienerschaft, der er stets der göltigste, uneigennützigste Herr war, ihn bestohlen haben könne. Die „Gäste“ kommen selbstverständlich dabei überhaupt nicht in Betracht.

Auch heute wieder blickt er den „feuer- und diebesficheren“ Geldschrank, dessen Sicherheit sich als so trügerisch erwies, wehmütig an. Wo mag es weilen, sein teures Kleinod: sein schwarzer Diamant, um den er so beneidet worden war?

Verstohlen wischt er sich über die Augen — ärgerlich über sich selbst, daß ihm heute der Verlust, den er längst verwunden glaubte, besonders nahe geht.

Rasch schließt er den Geldschrank und schickt sich an, dem Beispiel seiner Frau und Tochter zu folgen.

Da tritt sein Diener ein und überreicht ihm ein braunes Reise-Necessaire nebst einem Brief mit dem Bemerkten der Ueberbringer warnte unten in der Halle auf Antwort.

Erstaunt öffnet der Oberst das Kuvert, das die Firma einer bekannten internationalen Kommissionsagentur in Hamburg trägt und folgenden Inhalt hat:

„Sehr geehrter Herr Oberst!

Wir haben die Ehre, Ihnen durch eine Vertrauensperson ein braunes Lederne Reise-Necessaire mit stählerne Schloß und dem Stempel „Germania Nr. 20“ zu übersenden. Wollen Sie sich gefälligst überzeugen, daß das Schloß unversehrt ist und den anliegenden Empfangschein unterschreiben. Schlüssel nebst erklärenden Zeilen folgen morgen.

Hochachtungsvoll
Zimmermann, Lewy & Co.“

Der Oberst besichtigt das Necessaire und unterzeichnet den Empfangschein. Dann nimmt er die geheimnisvolle Tasche mit sich in sein Zimmer und begibt sich zu Bett.

Schlafen? . . . Keine Spur. Die ganze Nacht hindurch rumort dem guten Oberst die mystische Sendung im Kopf herum . . . Will es denn gar nicht Morgen werden.

Endlich rötet sich der östliche Himmel.

Graziella und ihre Mutter schlafen noch fest — da ist Oberst Morgano schon auf den Beinen. Voll fieberhafter Ungebuld erwartet er den Briefträger.

Endlich — endlich hält er einen eingeschriebenen Brief in den Händen,

in dem er einen flachen Schlüssel fühlt.

Ohne seiner Frau und Tochter, die gerade beim Frühstück sitzen, Mitteilung davon zu machen, eilt der Oberst hinauf in sein Zimmer. Hastig steckt er den kleinen, seltsam geformten Schlüssel ins Schloß des geheimnisvollen Necessaires und dreht ihn herum.

Das Schloß springt auf. Er überfliegt den Inhalt des Necessaires. Nichts wie Toilettengegenstände! Nacheinander nimmt er all die kleinen Flacons, Bürsten, Kämmen, das Rasierzeug, die Seife heraus und legt sie enttäuscht wieder an ihren Platz.

„Per bacco! Was soll das heißen? Deshalb schickt man ihm dieses alte Ding, das kaum zwanzig Franken wert ist, durch eine Vertrauensperson aus Hamburg?“

Wißmutig dreht er das Kartonpapier, auf dem der Schlüssel aufgenäht war, zwischen den Fingern.

Halt! Steht da nicht etwas geschrieben?

„Weichen Sie die Seife in heißem Wasser auf! Wenn Sie dann etwas finden, das Ihnen Freude bereitet, so forschen Sie nicht nach dem Urheber der Ueberraschung!“

Graziella und ihre Mutter, die in gewohnter Ruhe im Nebenzimmer ihr Frühstück zu sich nehmen, werden plötzlich durch einen aufgeregten Ruf des Vaters aufgeschreckt.

„Graziella! Graziella! Heißes Wasser! Einen Topf heißes Wasser! Rasch! Rasch!“

Schweigend gehorcht das Mädchen. Das verstörte Aussehen des Vaters beunruhigt sie.

„Gieß das Wasser in diese Schüssel — so!“

Angstlich blickt Graziella bald auf ihren Vater, bald auf das Stück Seife, das er mit bebenden Händen in die Schüssel geworfen hat.

„Mehr Wasser drauf! Mehr!“ ruft der Oberst aufgeregt. „Brauchst mich nicht so anzusehen! Ich bin nicht verrückt . . . O Himmel, wenn sich nur nicht jemand einen grausamen Scherz mit mir macht.“

In fiebernder Hast taucht er seine Hände ins Wasser und hilft durch Rei-

ben der Seife nach — reibt und reibt —

Jetzt tritt Signora Morgano ein und bleibt verblüfft ob des eigentümlichen Anblicks an der Tür stehen.

Von Zeit zu Zeit hält der Oberst das immer kleiner werdende Stück Seife vor die Augen und kratzt mit dem Fingernagel daran herum.

Dann reibt er wieder — — und reibt — —

„Allmächtiger Gott, es ist wahr!“ ruft er plötzlich mit vor Erregung fast heiserer Stimme. „Kommt her, mein teures Weib, mein geliebtes Kind! Seht Ihr hier den glänzenden dunklen Punkt in der Seife? . . . Es ist Euer Vermögen! Mein verloren gegangener schwarzer Diamant!“

Am demselben Tage noch sucht der überglückliche Oberst Orlando Campanelli auf, um ihm die wu rd bare Neuigkeit mitzuteilen.

Zu seiner Verwunderung zeigt Orlando nicht das geringste Erstaunen. Nur ein mattes Lächeln huscht über seine bleichen Züge, als er ihm mit wenig Worten gratuliert.

Ueberhaupt gefällt Orlando dem Oberst ganz und gar nicht. Als er ihn nach seiner Frau fragt, zuckt „der Junge“ schweigend die Achseln. Und als er sich „als väterlicher Freund“ erkundigt, ob das junge Paar sonst irgend welche Sorge habe, schüttelt er finster den Kopf.

Als er ihm aber schließlich gutgemeinte Vorwürfe über seine Verschlossenheit macht — da reicht Orlando ihm mit traurigem Lächeln die Hand.

„Ich danke Ihnen von Herzen, lieber Oberst: aber wir kann niemand helfen. Ich muß meine Sorgen allein tragen. Glauben Sie mir — von keinem Menschen auf der Welt würde ich lieber ein Darlehen annehmen, als von Ihnen. Doch in diesem Fall ist es unmöglich.“

Kopfschüttelnd entfernt sich der Oberst wieder.

Orlando aber nimmt einen Brief aus seinem Portefeuille, den die Frühpost gebracht und setzt sich zur Beantwortung desselben an den Schreibtisch.

Der Brief ist von dem alten Sammeloff und lautet:

Legitimationen zum Arzneibezug

aus der Apotheke des k. u. k. Marinespitals erhältlich samt Rezeptblocks bei

Jos. Krmpotic, Buchdruckerei, Piazza Carli 1.

Bei der Bestellung wolle man genau angeben, ob Rezeptblocks gegen Regiezuschlag (weisses Papier) oder gegen unentgeltlichen Bezug der Arzneien (gelbes Papier) gewünscht werden.

„Mein Sohn! Wenn Sie diese Zeilen erhalten, ist der Stein wieder im Besitz des Oberst Morgano. Sie sehen, ich habe mein Wort gehalten. Nun halten Sie das Ihre. Ich steige im Hotel de l'Europe ab und gedente aus naheliegenden Gründen morgen abend Rom wieder zu verlassen. Schicken Sie mir einen Wechsel oder Scheck, auf die vereinbarte Summe lautend, zahlbar an Boris Samueloff alias Drloff nach dem Hotel. Nach Erhalt desselben wird Ihr Schuldschein umgehend retourniert. Mit den herzlichsten Wünschen für Ihr und meinereuten Entlein Wohlergehen

Ihr zärtlicher Großvater“

In seiner Herzensfreude hält der gute Oberst mit der Nachricht, daß sein verloren gegangener Diamant sich wiedergefunden, nicht hinter dem Berge. In den Abendblättern bereits kam man die Notiz lesen. Und am andern Tage weiß es „ganz Rom“.

Auch der Makler Edward Morrison.

Zuerst ärgert er sich ein wenig, daß der Diamant ohne sein Zutun, wie er es so schön geplant, in den Besitz seines rechtmäßigen Eigentümers kam. Dann gibt er sich darein, da es ja nun feststeht, daß der „alte Schurke“ wenigstens diesmal Wort gehalten hat — wenn es auch zu seinem eigenen Vorteil ist.

An demselben Abend noch wird er ans Telephon gerufen.

„Wer da?“

„Bernardo Lungo.“

„Was wünschen Sie?“

„Möcht' einen Scheck eingelöst haben.“

„Wie hoch?“

„Zweihunderttausend Franken.“

Edward Morrison glaubt nicht recht gehört zu haben. Er wiederholt:

„Wieviel?“

„Zweihunderttausend Franken.“

Edward Morrisons Interesse erwacht. Er beginnt, den Zusammenhang zu ahnen.

„Ist er in Ordnung?“ fragt er gespannt.

„Ja.“

„Von wem ausgestellt?“

„Vom Marchese Orlando Campanelli.“

„An wen zahlbar?“

„An Boris Samueloff alias Drloff.“

„Hat er unterschrieben?“

„Nein.“

„Also ungültig. Versuchen Sie nicht, ihn einzulösen. Es wäre strafbar.“

„Weiß ich. Niemand außer Ihnen und mir hat bis jetzt Kenntnis von der Sache.“

„So, so —! Wie kommen Sie zu dem Scheck?“

„Darf ich offen sprechen?“

„Ja. Aber rasch! Keine Zeitverschwendung!“

„Der alte Schuft, der Samueloff, ist in unsern Händen,“ kommt es etwas zögernd durchs Telephon. „Fanden in seiner Tasche einen Schuldschein vom Marchese Orlando Campanelli, dahin lautend, daß der Aussteller sich verpflichtet, zweihunderttausend Franken zu zahlen, sobald der gestohlene Diamant wieder im Besitz des Oberst Morgano ist. Wußte, daß der Alte im Hotel de l'Europe logieren wollte. Fragte deshalb vorhin dort nach Briefen für ihn. Der Besitzer, der mich nun als Diener des Herrn Fürsten Drloff kennt, handigte mir ein paar im Hotel eingelaufene Briefe, darunter auch ein Kuvert mit dem besagten Scheck ein.“

„Ist das alles wahr? Kein Geflüster?“

„Vollste Wahrheit. Was hätte ich davon, wenn ich Ihnen etwas vorstülperte!“

„Sie haben recht. Wo steckt der alte jetzt?“

„Kleine Pause. Dann zögernd:“

„Bei — bei uns zuhause.“

„So —! Sorgen Sie, daß er den Scheck unterschreibt — aber in Gegenwart meines Bureauvorstehers Roberts! dann will ich Ihnen fünfzigtausend Franken dafür geben.“

„Oh —! Nicht mehr?“

„Keinen Solbo mehr. . . Schluß!“

Der Makler hat den Hörer wieder an und begibt sich an die Erledigung seiner laufenden Geschäfte.

Er ist zufrieden mit der Wendung der Dinge. Vielleicht kann er durch diese geschickte Manipulation Orlando's Ehrenschuld auf ein Viertel der Summe reduzieren und dadurch einen Teil des Unglücks, das er unabsichtlich durch sein Einführen jenes russischen Betrügers in die römische Gesellschaft über die Familie Campanelli gebracht, wieder gut machen!

Wie schön wäre es, wenn er vor den braven Jungen hintreten könnte und ihm sagen:

„Zahlen Sie fünfzigtausend Franken anstatt der zweihunderttausend! Und

nehmen sie Ihren Scheck nebst Schuldschein zurück!“

So kombiniert der kluge Makler Edward Morrison.

Aber alte Samueloff ist noch klüger als er.

Und die Klugheit beider Schlangenköpfe vermag nichts gegen das unerbittliche Schicksal, das unbarmherzig seinen Weg geht.

25.

Die Veränderung, die mit Orlando vor sich gegangen, geht dem guten Oberst Morgano noch weit mehr im Kopf herum, als er es seiner Frau und Tochter zeigen will. Er kennt den „Jungen“ von Kindheit an und liebt ihn fast wie seinen Sohn.

Und diese einzige Zuneigung nahm auch nicht ab, als sein Lieblingswunsch sich zerschlug — der Wunsch, daß aus Orlando und Graziella ein Paar werden möge:

Auch die liebenswürdige Signora Morgano bewahrt dem Jugendfreund ihrer Tochter dieselben mütterlichen Gefühle, die sie stets für ihn empfand; der Gedanke, daß es dem braven Jungen schlecht geht, daß er irgend einen großen Kummer hat, über den er zu niemandem spricht, tut ihr weh.

Und Graziella?

Das Herz des lieben Mädchens blutet, als sie erkennt, daß ihr Opfer vergebens war, daß der Stillgeliebte an der Seite der Erwählten nicht das Glück gefunden, das sie selbst ihm durch Preisgabe des eigenen Glücks erkaufte zu haben glaubte.

Graziella hat Sonja seit jenem Geburtsfest in der Villa Fortuna nicht wiedergeesehen.

Zuerst waren die Morganos wochenlang verreist. Dann kam allerhand anderes dazwischen. Graziella mußte es stets so einzurichten, daß sie einer Bewegung mit dem jungen Ehepaar ausweichen konnte.

Sie fühlte sich noch nicht stark genug, Orlando's junges Eheglück mit völlig neidlosen Augen anzusehen, dem noch immer geliebten Manne fortan nur als Freundin gegenüber zutreten.

Als sie aber von ihrem Vater hört, daß ein geheimnisvolles Etwas das Glück des jungen Paares zu trüben scheine, daß auch pekuniäre Sorgen es quälten, so daß Orlando bereits mit dem Gedanken umging, sein Häuschen in Frascati zu verkaufen — da reißt sofort der Entschluß in ihr, Sonja aufzusuchen.

Nicht ohne Herzklopfen betritt sie die Wohnung des Mannes, dem ihre ersten Jugendträume galten.

Orlando ist nicht zuhause. Allein ist Sonja am Tisch vor dem einfachen Abendbrot.

Als sie Schritte hört, wendet sie müde den Kopf.

Einige Augenblicke steht Graziella betroffen auf der Schwelle. Ist das die jugendfrische, bezaubernde „Prinzessin Sonja“, die sie vor ein paar Monaten gekannt? . . . Tiefes Mitgefühl durchbebt die Seele der warmherzigen kleinen Italienerin. Mit ausgebreiteten Armen eilt sie auf die stille Gestalt zu

„Sonja!“

„Graziella!“

„Wie freue ich mich, Dich wiederzusehen!“

„Sie waren stets gut zu mir,“ hebt es über Sonjas Lippen.

„Du — du —!“ verbessert Graziella herzlich. „Sind wir nicht Freundinnen?“

Mit einem Seufzer beugt Sonja das stolze, jetzt ach, so bleiche Haupt herab und birgt es an der Schulter der Freundin. Die liebevolle Stimme, der herzliche Händedruck überwältigen sie derart, daß sie nicht sprechen kann.

Als aber Graziella den Mantel abnimmt und Sonja ein zierliches Körbchen überreicht — ein reizendes Arrangement von Strokus und Schneeglöckchen, die ihre zarten Blüten aus dunklem Moos hervorstrecken — da ist es Sonja, als ziehe eine Hoffnung und neuer Lebensmut in ihre gedrückte Seele.

„Aus — aus unserem Garten? Nüßter sie mit Tränen in den Augen.“

„Ja, Liebste.“

„Wie schön! Wie schön! Orlando und ich — wir pflanzten sie zusammen —“ sagt sie leise, während sie in voll n Zügen den frischen Erdgeruch einatmet. „O, wie wir uns auf die Zeit freuten, wenn die Blumen ausgehen würden!“

Sie spricht wie zu sich selbst; fast scheint es, als habe sie die Gegenwart der Freundin vergessen.

Auch Graziella blickt gedankenvoll auf die Blumen.

„Wart ihr sehr glücklich, Sonja?“

„Ach wie glücklich!“ Nichts weiter sagt Sonja; aber die Träne, die langsam die bleiche Wange herabrollt, spricht mehr als viele Worte es tun könnten.

Auch Graziella fühlt ihr: Augen feucht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Engels Unterlagskalender

erhältlich bei

Jos. Krmpotic

POLA . . . PIAZZA CARLI 1.